

# Sparstrumpf oder Goldkette?

**Sparen** Menschen legen Geld auf die Seite, um sich Wünsche zu erfüllen, aber auch um gewappnet zu sein für Unvorhersehbares. Doch es gibt kulturelle Unterschiede, wie ein Gespräch unter Nachbarinnen zeigt.

**Manal Salhia aus Syrien, Berneck**

Die syrische Filmemacherin Manal Salhia unterhält sich mit ihrer Schweizer Nachbarin über das Sparen: «An einem sonnigen Tag sitze ich mit meiner Schweizer Nachbarin im Garten. Wir trinken Kaffee und fragen uns, was uns wichtig ist, wofür wir Geld ausgeben. Und wofür wir sparen. Meine Nachbarin erzählt, dass man in der Schweiz gerne für eine Reise spart, wie man sie jedes Jahr unternehmen möchte, um verschiedene Kulturen zu entdecken, um ein Reiseabenteuer zu erleben. Selbstverständlich bringt man das Geld auf die Bank, wo es unsichtbar im Tresor, im modernen Sparstrumpf, auf seine Bestimmung wartet.»

## Goldschmuck als Versicherung

«In meinem Heimatland, in Syrien, kann man nicht so einfach in die weite Welt hinaus reisen, denn wir brauchen ein Visum für jedes Land. Deshalb geben die Menschen dort ihr Geld für Kleider und Schuhe aus, für ein Handy, ein iPad, wenn neben den Ausgaben für das Lebensnotwendige ein kleiner Luxus erlaubt ist. In Syrien gibt es keine



Der Begriff des Sparens wird in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gehandhabt. In Syrien etwa tragen manche Frauen viel Goldschmuck auf sich. Dieser ist jedoch nicht unbedingt zum Protzen da, sondern dient häufig als «Versicherung».

Bild: pd

echte Krankenkasse oder Versicherung. Wird jemand in der Familie krank, dann braucht er viel Geld, um den Arzt zu bezahlen,

sonst stirbt er leise. Auch im Alltag braucht man viel Geld für alles Nötige, aber auch für Schmiergeld oder Lösegeld. Deshalb kau-

fen arabische Frauen viel Goldschmuck.

Diese wertvolle wie schöne Zierde ist ihre Sicherheit für

schwierige Zeiten, ihre greifbare Versicherung für die ganze Familie. Wenn eine Frau in Syrien schönen Goldschmuck trägt, ist

das kein Zeichen für grossen Reichtum, sondern Ausdruck dafür, dass sie für ihre Familie vorgesorgt hat.»

## In Schönheit investieren

«Meine Nachbarin ist sehr überrascht, als ich ihr beschreibe, dass reiche Syrerinnen in Sachen Schmuck noch einen Schritt weiter gehen. Sie investieren viel Geld beim Chirurgen in ihre Schönheit. Sie träumen davon, immer jung auszusehen. Deshalb lassen sie sich die Nase kleiner machen, die Lippen voller. Sie lassen sich Haut und Brüste straffen. Sie haben Lust auf ein Gesicht wie das einer bekannten Schauspielerin. Weil viele Frauen das gleiche Idealbild haben und zum gleichen angesagten Chirurgen gehen, sehen sie auch gleich aus. Es gibt sozusagen mehrere Ausgaben des gleichen Modells, immer mit Hollywoodsmile.

Die weniger wohlhabenden Menschen im Land begegnen dieser Mode mit ironischem Humor. Sie erzählen sich, dass ein reicher Mann von seiner Braut ein Foto verlangen sollte, das die Angetraute vor der Schönheitsoperation zeigt, damit er sich ein Bild vom Aussehen seines Nachwuchses machen kann».

## Umfrage

### Welches sind Ihre Gedanken zum Thema Sparen?



**Orhan Sinici, 23**  
Ladenbesitzer aus Goldach

Ich spare Geld für meine Freizeit und für ein angenehmes Leben. Und natürlich auch für meine Familie. Wenn ich etwas auf die Seite legen kann, geht ein Teil davon als Spende an arme Leute. Als Selbstständiger im Verkauf muss ich auch geschäftlich sparen, damit ich mein Sortiment um neue ausländische Waren erweitern kann.



**Marlyse Bieg, 59**  
St. Margrethen

Ich spare nicht. Geld gebe ich für das Nötigste aus. Für Essen, Kleider und was sonst noch anfällt: Wohnen, Krankenkasse, Versicherungen, Steuern. Ich gönne mir ein kleines Vergnügen wie einen Espresso am Bahnhof, im Gespräch mit Leuten. Menschen überhaupt sind das Wichtigste. Diese Beziehungen kosten nichts.



**Mohammed Rafe, 28**  
Elektriker aus Berneck

Ich spare für weitere Deutschkurse, um meine Fertigkeiten zu verbessern. Und ich möchte den Führerschein machen. Ein Traum ist es, einen Supermarkt zu eröffnen. Mein Hobby ist Taekwondo und ich möchte den Sport hier wieder aufnehmen. Deshalb will ich einem Verein beitreten, sobald ich es mir leisten kann.



**Ruedi Mattle, 45**  
Stadtpräsident von Altstätten

Wir pflegen auf der Verwaltung die Kultur des Sparens. Alle Mitarbeitenden sollten unternehmerisch denken. Sparen heisst aber auch Zurückhaltung bei Investitionen, weil daraus langfristig gebundene Kosten entstehen. Privatpersonen empfehle ich, auf grosse Ausgaben hinzusparsen anstatt Kredite aufzunehmen.

## Projektvorstellung mit Diskussion

**Medienprojekt #refujournalists** – so lautet der Name eines neuen Projektes, in dessen Rahmen geflüchtete Menschen Medien machen. Frauen und Männer aus Syrien, Bangladesch, Eritrea und weiteren Ländern schreiben Berichte und Geschichten für ihre Lokalzeitung. So wird nicht mehr nur über Flüchtlinge berichtet; sie tun es selbst. Der Bevölkerung der Regionen Rheintal, Werdenberg und Liechtenstein eröffnet dies eine neue Perspektive zum aktuellen Thema. Das Projekt wurde ins Leben gerufen von der Fachstelle Integration St. Galler Rheintal sowie der Stiftung Min-tegra in Buchs. Rückmeldungen unter [www.refujournalists.ch](http://www.refujournalists.ch) sind willkommen. Am Montag, 3. Juli, um 17 Uhr findet im ri.nova Im-

pulszentrum in Rebstein die Veranstaltung «Die Rolle der Medien in verschiedenen Gesellschaften» statt. Ein Programmpunkt ist das Porträt von Azam Khan, einem Blogger und Journalisten, der wegen seiner Arbeit aus Bangladesch nach Europa fliehen musste und nun ebenfalls bei #refujournalists mitarbeitet. Anschliessend wird im Podium über medienethische Fragen gesprochen. Moderiert wird das Gespräch von Nina Fargahi, NZZ-Journalistin und Chefredaktorin von «Edito». Eine Anmeldung ist nötig. Diese ist noch möglich im Verlauf von heute Freitag unter [www.rheintal-integration.com](http://www.rheintal-integration.com), Telefon 071 722 95 52 oder per E-Mail [info@rheintal-integration.com](mailto:info@rheintal-integration.com). (che)

## Eine der schwierigsten Aufgaben

**Integration** Viele Menschen fragen sich, weshalb viele Flüchtlinge es nicht schaffen, sich in die Gesellschaft ihres Gastlandes zu integrieren. Das Problem wiegt schwer, und doch ist es lösbar. Wir müssen gemeinsam lernen, Hintergründe und kulturelle Unterschiede zu verstehen.

Die Kultur, in der Flüchtlinge aufgewachsen sind, ist völlig anders als in Europa. Wertvorstellungen sind anders und auch die Denkweise. Flüchtlinge haben alles verlassen, das sie kannten, alles, was ihnen wichtig war. Als sie nach Europa kamen, waren sie mutlos und völlig gebrochen. Und wenn dann noch die Angst vor dem Unbekannten hinzukommt, wird es zu einer der schwierigsten Aufgaben auf der Welt, sich in die Kultur des Gastlandes zu integrieren.

Flüchtlinge kommen aus Gesellschaften, in denen viele euro-

päische Werte in Frage gestellt werden. Wenn sie diesen Konflikt in sich tragen, ist das nicht ihr Fehler. Sie sind so aufgewachsen. Es ist sehr wichtig, ihnen von Beginn an zu vermitteln, weshalb das Wertesystem anders ist und welche Logik dahinter steckt. Sie brauchen dies, um einordnen zu können, was sie sehen und fühlen. Nur wer über diese Informationen verfügt, kann seinen eigenen Weg finden.

Andernfalls besteht die Gefahr, sich zu verlieren und auf die schiefe Bahn zu geraten. Leider

haben viele Menschen dieses Problem und bleiben manchmal jahrzehntlang in diesem Teufelskreis gefangen.

### Arbeit finden ist zentral

Wir sehen, was geschieht, wenn Menschen ihr Gastland und dessen Kultur, Bräuche und Normen nicht verstehen: Die Migranten verkehren nur mit Landsleuten und bilden Parallelgesellschaften. Das ist das Schlechteste, was passieren kann. Dies kann ein hervorragender Nährboden für Radikalismus sein. Beispiele

dazu gibt es etwa in den USA, Grossbritannien, Frankreich und Deutschland.

Arbeit zu finden ist einer der wichtigsten Bestandteile der Integration. Viele Flüchtlinge hier finden jahrelang keinen Arbeitsplatz. Sie haben kein Selbstvertrauen mehr und sehen die Dinge negativ. Das zerstört Geist und Hoffnung. Einer von ihnen (Anm.: der Mitbewohner des Autors) lebt seit drei Jahren ohne Arbeit in der Schweiz. In seinen Augen ist keine Hoffnung mehr. Er hat eine Ehefrau und zwei Kinder im Sudan. In zahlreichen

Gesprächen bezeichnet er sich selbst als gescheiterten Ehemann und Vater. Menschen, die solche Gefühle in sich tragen, sind kaum zu integrieren.

Die lokalen Arbeitgeber und Gewerkschaften könnten eine entscheidende Funktion einnehmen, um das Problem beträchtlich zu verringern. Wir reden über Menschen, die alles verloren haben und sich in einer Kultur wiederfinden, die sie nicht kennen. Das Gastland und dessen Bewohner können hier eine massgebliche Rolle spielen. Wir sprechen zwar oft über misslun-

gene Integration, aber es gibt auch Beispiele für Flüchtlinge, die sehr erfolgreich waren und einen wunderbaren Beitrag für ihr Gastland leisteten.

Vielfalt kann etwas Gutes sein, denn sie bringt Leute zusammen mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen und Wissen. Daraus können neue Ideen und Innovationen entstehen. Doch das ist nur möglich mit einem gewissen Grad an gegenseitigem Verständnis.

**Azam Khan aus Bangladesch, Widnau**